

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Winterarbeit.

Es ist nichts großes was leicht zu erringen wäre — und nur durch Arbeit, rechtschaffene, mutige, ausdauernde Arbeit werden Erfolge errungen. Wenn irgendwo, so gilt dieses Wort von unserer Gewerkschaftsarbeit. Weitausschauend, großzügig muß sie sein und nur die Gegenwartsmühe bietet hier die Gewähr für Zukunftserfolge. Daher steht auch der echte Gewerkschaftler turmhoch über dem Heere der kurzfristigen Egoisten und Augenblicksmenschen. Der Gewerkschaftler weiß, was er will, das Ziel seines Strebens ist die Hebung der Lage seines Standes; der Weg zu diesem Ziele liegt klar gezeichnet vor seinen Augen. Gewiß, da sind Schwierigkeiten, Hemmnisse zu überwinden. Doch was bedeutet das für den, der sich auf dem rechten Wege weiß!

Der Gewerkschaftler ist fest überzeugt, nicht nur für sein kleines Ich, sondern für seinen Stand das Rechte zu tun. Durchhalten! Mutig vorwärts! ist deshalb seine Parole, selbst auf die Gefahr hin, von denselben Standesgenossen verkannt und angefeindet zu werden, durch deren gewandelte Herzen sein Vorhaben erst verwirklicht, sein Ziel erst erreicht werden kann.

Gewerkschaftler sein heißt also Kämpfer sein. Bekt kämpfen mit der ganzen sieghaften Kraft selbstesteter Ueberzeugung gegen jedes Hindernis, einerlei, wie groß oder gering zur Zeit die Zahl derer ist, die ihn in diesem Kampfe unterstützen. In der Ueberzeugung von der Zukunft seiner Sache und ihrer Gerechtigkeit besitzt der Gewerkschaftler eine Waffe von unübertrefflicher Durchschlagskraft. Sie ist ihm ein unerschöpfbares Gut und verleiht ihm jede Arbeitsfreude und jenen rührigen Werbeifer, die geeignet sind, die Zahl der Gleichgesinnten und Gleichstrebenden von Tag zu Tag zu vergrößern.

Das sind so einige Gedanken, die unsere Kollegen jetzt bei Inangriffnahme der Winterarbeit auf neue beherzigen sollten. Ist doch gerade der Winter auch für uns Gewerkschaftler die Zeit, wo das im Sommer aus den mannigfachen Gründen hinausgeschobene und vertagte ernsthaft angefaßt und durchgeführt werden muß. Mit Riesenschritten geht schon dem Ende des Jahres 1912 entgegen und da ist es gewiß notwendig, daß unsere Kollegen in den einzelnen Zahlstellen einmal ernstlich mit sich zu Räte gehen, inwiefern sie dem Ziele, das sie sich im Frühjahr für das laufende Jahr gesteckt, näher gekommen sind. Wie manche der vielen guten Vorsätze harren da noch der Verwirklichung, wie manches Begonnene harret noch der systematischen Durchführung!

Im Vordergrund der Beratungen der Kollegen an den einzelnen Orten stand im vergangenen Frühjahr die Werbearbeit. Ein allgemein wichtiges Kapitel. Wie viel hängt für die Mitglieder von der lückenlosen Geschlossenheit der Organisation am Orte und in den einzelnen Betrieben ab? Hausagitation war die Parole. Und mit Recht. In der Wohnung kommt man am besten an die unorganisierten Kollegen heran; auch an die, die in öffentliche und Werkstattdarstellungen nicht hineinzubringen sind. In

der eigenen Wohnung redet sich der Unorganisierte auch viel eher seine „Gründe“ und Vorurteile gegen die Organisation von der Leber herunter, als in irgend einer Versammlung. Der Agitator erfährt hier wo es noch fehlt und er kann ihn insolge dessen danach behandeln, ihn von seiner Voreingenommenheit oder Kurzsichtigkeit kurieren und für die Organisation gewinnen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Hausagitation ist es weiter, daß man bei dieser Gelegenheit auch die Frauen mit dem Zweck und der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vertraut machen kann; daß man es erreicht, daß die Frauen die Gewerkschaftsbeiträge nicht mehr als eine unnütze Kürzung, sondern als die Sicherung und Vorbedingung eines ausreichenden Haushaltsbudgets ansehen. Beim Besuche der Arbeiterfamilien bietet sich ferner vielfach auch die Gelegenheit, die von allen Seiten heute so viel umworbene Jugendlichen für unsere Sache zu interessieren und sie mit Zustimmung der Eltern unserer Bewegung anzugliedern. Kurz und gut, die Hausagitation bietet der Vorteile und Vorzüge so viele, daß unsere Kollegen allerwärts sie mit Recht in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen haben.

Vorstandsmitglieder!

Im ganzen Verbandsgebiete sollen in den kommenden Wochen und Monaten noch einmal alle Kräfte für eine systematische Agitation angespannt werden! An Euch Vorstandsmitglieder ist es nun, unermüdetlich die Arbeit aufzunehmen, um durch Versammlungen, durch eine systematische Haus- u. Fabrikagitation Stimmung zu erzeugen und unserem Verbands neue Mitglieder zuzuführen.

Aber wie stehts nun mit der praktischen Verwirklichung, mit der systematischen Durchführung dieses wichtigen Punktes unseres Arbeitsprogramms? Hat's da bisher an nur zu vielen Orten nicht gehapert? Leider! Und daher kommt es denn auch, daß es an manchen Orten bisher nicht so vorwärts gegangen ist, wie man's nach der Stimmung, die am Beginn des Jahres in der örtlichen Generalversammlung herrschte, wohl erwarten durfte. — Also an der systematischen, zähen, nachhaltigen und ausdauernden Arbeit hat's bisher noch allzuviel gefehlt. Wir dürfen bei unserer Werbearbeit nicht bei der alten etz-nativen Methode stehen bleiben, sondern wir müssen mehr und mehr zum intensiven Betriebe übergehen. Das soll heißen: Wir dürfen uns nicht mehr mit den „gelegentlichen“ Vorstößen auf die Burg des Indifferentismus begnügen, wir sollen nicht nur bei günstiger Gelegenheit, bei Bewegungen usw. Werbearbeit treiben, und vor allem, wir dürfen uns nicht damit begnügen, es bei der Hausagitation bei einigen Vorstößen oder gar nur

einigen Anläufen bewenden lassen. Je fleißiger und unausgesetzter die Bearbeitung, umso eher wird das Odland in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Und je fleißiger und ausdauernder wir uns in der Hausagitation betätigen, um so größer wird der Erfolg sein und um so besser wird sich die darauf verwendete Arbeit für die Kollegen lohnen. Nur steter Tropfen höhlt den Stein.

Es muß Ehrensache aller Ortsgruppen sein die geplanten und von uns oft erörterten Agitationsmethoden energisch in Angriff zu nehmen und beharrlich durchzuführen. Vorstände und Mitglieder sollten allseits ihre Person freudig in den Dienst der Sache stellen und insbesondere die Hausagitation planmäßig einleiten und durchführen.

Die Bezirksleiter und Vorstände werden hierbei gleichzeitig erinnert, daß der Verbandsvorstand am Schlusse des Jahres Rechenschaft über die Tätigkeit fordert. Jene Funktionäre, welche jahraus und jahrein jammern, die ganze Last der Arbeit ruhe auf ihren Schultern, es fehle an Mitarbeiter und schließlich statt Erfolge Verluste zu verzeichnen haben, müssen sich sagen lassen, daß sie selbst vor lauter Pessimismus das Arbeiten vergessen haben. Die kommenden Winterabende bieten ja auch die günstige Gelegenheit, noch einen großen Teil des bisher in dieser Beziehung Versäumten nachzuholen.

Es ist also an der Zeit, daß die Mitglieder des Graphischen Zentralverbandes sich jetzt allgemein energisch rühren. Der Pessimismus die Schwarzleherei ist der Feind; denn wo der zur Herrschaft gelangt, da erstarrt und erdöret er mit eiskem Hauche alles, was bisher schon zur frohen Hoffnung auf reiche Entfaltung berechtigte.

Darum: Mehr gesunder Optimismus! Mehr frohe Zuversicht! Dieser rechte, gesunde Optimismus tut uns vor allem auch bei Inangriffnahme der Werbearbeit not. Wer an diese wichtige Arbeit mit der vorgefaßten Meinung „es nutzt ja doch nicht“ herantritt, wer da nur mitmacht, um als halbwegs anständiger Kollege bei der Durchführung der beschlossenen Hausagitation pro Forma seine Pflichten zu tun, der wird von vornherein nicht mit Erfolgen rechnen dürfen. Er ist nicht bei „Stimmung“ ihm fehlt die Lebenswärme, er kann keine Sonne geben! Der Kollege, der an die Werbearbeit herantritt, soll bedenken, daß er Arbeit an Menschen von Fleisch und Blut zu verrichten hat. Die soll er überzeugen; sie erwärmen, begeistern für seine Sache. Und nun tritt er an sie heran — kalt und frostig wie der Winter. Der so Umworbene zieht sich natürlich zurück, er „knüpft sich zu“ vor dem Hauche der unangenehmen erstarrenden Kälte; Wärme will er, Lebenswärme. Die Stimme des Agitators überträgt sich also auf den, den er für seine Sache gewinnen will. Gehen wir darum an die Werbearbeit „mit einem Herzen voll Sonne“, mit der hellen frohen Zuversicht, die wie die Frühlingssonne alle Erstarrung verweicht und den Herzen die lebenswarme Hoffnung wiedergibt, die sie solange schmerzlich entbehrten. Damit ist dann die halbe Arbeit schon getan und wir können auch denen gleich die rechte Arbeitsfreudigkeit

mitteilen, die wir als Kameraden, als Mitkämpfer für unsere Sache in unsere Reihen eingliedern wollen.

Jene die selbst keinen Finger rühren zur positiven Arbeit für die Menschheit, suchen übereinstimmend mit gerabegten launischem Eifer die aufopfernde und von den edelsten Motiven getragene Arbeit ihrer Nebenmenschen für die Gesamtheit durch glatte Saat des Mißtrauens zu zerstören. Die bedauerliche Mangelhaftigkeit gewisser Menschen wurde vor Jahresfrist in einer größeren Tageszeitung mit Recht wie folgt beleuchtet:

„Mit verdrängten Armen dröhnend und mit zusammengezogenen Brauen und geranzelter Stirn über die Menschheit triefend, in zwar eine schöne tragische Pose, aber sie wirkt auf abwertende Kräfte verärgert, und abschließend läßt sie die Zehnwortheit. Der Besinnungslos in ein Neant, heinstoff und ein zerstückendes Gift. Bald im eine schmale Hüfte eigener Unzulänglichkeit, bald ein Zeichen der bester, sehr oft ein Beweis von Eigendünkel der Helfertätigkeit, in allen Fällen aber ein Feind jeder Logik, Logik und alles Fortschreitens.“

Wir haben keine Zeit zum Märgeln und Gräßeln. Arbeit, dringende Arbeit in Hülle und Fülle harret noch der Erledigung; hier wollen wir alle Hand anlegen, aufbauend, nicht zerstörend — und dazu bedürfen wir der ersten frohen Zuerst, der rechten optimistischen Arbeitsfreudigkeit. Das Gift des Pessimismus, die Trachensaat des Argwohns kann uns nichts anhaben, wenn wir uns durch die Treiberreien der Gegner einfach nicht verärgern lassen und unsere ganze Kraft nach wie vor unentwegt für den Sieg des Guten einsetzen in dem erhebenden Bewußtsein, daß aufrichtigem und opferwilligem Bemühen noch stets auch der Erfolg beschieden war.

Darum allerwärts an die Arbeit. Jeder Kollege, jede Kollegin muß mithelfen. Der Hinweis auf die anderen, die auch gut könnten, aber nicht mit tun, wird nicht als Entschuldigung angenommen. Ein überzeugungstreues und ehrliebendes Mitglied verjähmt es hinter dem Rücken jeder gern Tadelung zu suchen es tut jeder seine Pflicht!

Ueber den Rückgang des Berliner Steindruckergewerbes

führte die Papierzeitung:

Von der Lage des Berliner Steindruckergewerbes gibt nachstehende Statistik der Arbeiterzahl ein recht trübendes Bild. Die Verhältnisse von 70 Firmen wurden nach dem Stand von Anfang Oktober 1911 und Ende September 1912 ermittelt. Im Oktober 1911 waren bei diesen Firmen 797 Lithographen beschäftigt, jetzt sind es nur noch 642, und inzwischen sind weitere Entlassungen erfolgt. Bei 32 Firmen ist die Zahl der beschäftigten Lithographen zurückgegangen, darunter befindet sich eine Firma, die jetzt 40 Lithographen weniger als im vergangenen Jahre beschäftigt. Daneben gibt es eine ganze Reihe von Firmen, die ihre lithographische Personal bis auf ein oder aber Personen entlassen haben.

Schon seit 1907 ist das Lithographiegewerbe in Berlin ständig zurückgegangen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch die nächsten Monate keine Besserung bringen werden. Von Anfang 1908 bis jetzt wurden 770 Berliner Lithographen gezwungen, wegen langandauernder Arbeitslosigkeit und vollständiger Ausschichtslosigkeit, in absehbarer Zeit Verabschiedung zu erhalten, vom Berufe abzugehen. Der Niedergang des Berliner Lithographiegewerbes wird demnach erklärt, daß die Erzeugnisse Berliner Firmen hauptsächlich für die Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sind und diese durch die Zollgesetzgebung erschwert, zum Teil sogar unmöglich gemacht wurde. Ferner wurden die Forderung der Gesamtabschichtung und die Entwicklung und Anwendung der photographischen Reproduktionstechnik als die Ursachen der großen Arbeitslosigkeit betrachtet.

Die Berliner Jahressitzung des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe hatte am Beginn dieses Jahres 938, jetzt infolge der Arbeitslosigkeit und des Abbertritts in andere Berufe nur noch 889 Mitglieder. Von den Mitgliedern waren seit 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres 508 mit 5667 Arbeitslosen von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies bedeutet gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um 271 Arbeitslosenmoden. 40 der Arbeitslosen waren alle 26 Wochen des 1. und 2. Quartals ohne Beschäftigung. Davon hatten über 20 Ende September noch keine Arbeit erhalten können, darunter befinden sich solche, die seit Oktober 1911 beschäftigungslos sind. Auch eine Anzahl Berliner Lithographen, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind, wurden von der Arbeitslosigkeit betroffen und sind vom Berufe abgegangen.

In einer späteren Auslastung gleicher Zeit schrift wird auf Vorstehendes Bezug genommen und hinzugefügt, daß der Rückgang auf das gesamte Steindruckergewerbe in Deutschland zutrifft. Der Grund liegt lediglich darin, daß das Gewerbe in die Hauptphase für die Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt sei, was durch die ungünstigen Handelsverträge ungemein erschwert, ja zum großen Teil unmöglich gemacht worden sei. Jene Firmen, die früher fast durchweg Exporterzeugnisse her-

stigten, seien heute in verdrängtem Maße auf den deutschen Markt angewiesen. Dies habe auf den Preisrückgang erheblich gewirkt.

Eine weitere Auslastung dieser Aufschrift gibt neben den sozialpolitischen Maßnahmen, den vom Gewerkschaft in den Jahren 1906 und 1911 inszenierten Bewegungen mit übertriebenen Forderungen die Schuld an dem Rückgang des Gewerbes. Den Führern wird solche Taktik vorgeworfen, mit dem Resultat, den An abgelehnt zu haben, auf dem Gebissen und Kringspale sitzen.

Auch wir machen die Bemerkung, daß die Arbeitslosigkeit innerhalb unserer Reihen am stärksten im Steindruckergewerbe zum Ausdruck kommt. Auch wir sind der Meinung, daß eine Besserung in der Hauptphase durch günstigere Handelsverträge möglich ist. Aber die schon früher von uns geltend gemachte Forderung im Tarifkampf seitens des Gewerkschaftsbundes, in mitschuldig an den beklagenswerten Verhältnissen. Von übertriebenen Forderungen konnte man zunächst auf die nicht betriebligen Lohnverhältnisse kaum erwarten werden. Aber die Brutalität im roten Geschäftsbereich hat im „Schwarzbund“ für das Steindruckergewerbe“ derartig Gegendruck ausgeübt, daß, inwieweit mehr und mehr die Schwarzarbeiter zum Nachteil der Industrie ansetzte. Monatelang hat man gegungen und schließlich nur das erreicht, was man früher zugunsten war.

Der Tarifbruch in Hagen.

Der Streik und die Sperre der Firma Schlegel u. von der Handen beizien in unverständlicher Weise fort. Jeder haben sich Arbeitswillige eingestellt, die aus nun den Kampf erwidern. Auch läßt sich die bliche Polizei bemühen, was die Sache so schwer wie möglich zu machen. Das zeigte die letzte Stadtverordnetenversammlung als ein Vertreter der Sozialdemokratie, sowie ein Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterschaft zu der Sache des Wort nahmen. Es stellte sich nämlich heraus, daß man die 9 streikenden Kollegen, wovon achtwöchentlich 2 Wochen haben, bis mit 4 Schlichtungen und 1 Wachtmeister bewachen ließ. Ta sage noch einer, daß die für die Recht und den Tarif kämpfenden Kollegen nicht beschützt würden. Auch sind schon eine ganze Reihe von Ferngehenden bis zum letzten Kollegen bereit, mit polizeilichen Vorkämpfern über Beschäftigten von Arbeitswilligen alle bedacht worden. Aber alles dies kann uns nicht abhalten, dem zum Arbeitswilligen-Geheuer, jetzt zum „Reiner“ am 26. unterhalb 10 Jahren avancierten Johann Schneider schloß auf die Kräfte zu sehen.

Die jetzt von Herrn Schneider gezeigte Hölle ist unbeschreiblich. Gebörte er doch vor wenigen Wochen noch der Lohnkassierschaft der organisierten Geistes an und sein Anderer konnte ihm im Rechtfordern überstumpfen. Als man aber schließlich erfuhr, daß er die streng vertraulichen Beschlüsse seinem Arbeitgeber gegenüber nicht geheim hielt, so mußte seine Tätigkeit in der Kommission und schließlich auch im Verbande ein Ziel gesetzt werden. Dieser ehemalige Traufgänger im Norden ist schließlich zum Mitstreiter für Lohnverschlechterungen herabgestiegen und vor dem Tarifbruch, wo die Kollegenchaft hat Verdrängung von Verbesserungen entgegensteht. Wenn Herr Schneider heute als unzulänglicher Mann von der Firma gewiesen wird, so steht, doch seit daß er vor seiner „Reinigung“ von Herrn von der Handen selbst als Vorgesetzter bezeichnet wurde. Wenn er heute bei seinem Lohn es für berechtigt hält, daß nahezu 30% an Arbeitswilligen abgezogen werden, dann mag er unter Berücksichtigung seiner früheren Ansichten abwägen, wie die das Wohl der Gesamtheit im Auge haltende Arbeiterchaft über ihn urteilen wird. Der von der Firma begangene Tarifbruch ist durch eine einstimmige Schlichtungspraxis der Arbeitgeber und -nehmer beendet.

Am Samstag, den 2. November ist der Firma, die den Kampf mit den idyllischen Mitteln gegen die Arbeiterorganisationen führt, mitgeteilt worden, daß auch die Arbeiter namentlich gezwungen seien, zu den idyllischen Mittel, dem Punkte, zu greifen. Wenn man in den nächsten Tagen nicht unter Marktschreier abgefunden wird, mit Angabe der bezüglichen Geldsätze, so sind wir überzeugt, daß die Hölle, M. Gladbacher, Andener, Düsseldorf, Barmer, Oberländer u. f. m. Arbeiterschaft usw. mit aller Kraft unterstützt werden. Wenn die Firma Schlegel u. von der Handen glaubt, Arbeitskräfte zu haben, die mit 30% Abzug am Afford bei den ohnehin nicht horrenden Preisen, noch auszukommen vermögen, was unter stehenden verarbeiteten Kollegen nicht können zu haben zum mindesten alle Arbeiter ein Interesse daran, die Hagen er Firmen zu empfehlen, welche ohne Schlichtungspraxis und ohne Kündigung die vereinbarten Preise zahlen und dadurch den Kollegen ein halbeswegs menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Das Erkenntniszeichen der konstatieren Waren ist ein K. durch den Quercitrit geht ein S und zu beiden Seiten die beiden kleinen Buchstaben und d. Das ganze umschließt ein Kreis. Dieses Zeichen findet man in Schulbüchern auf dem Titelblatt, bei Notes auf dem Vordruck, bei Zeichenblättern weiß und farblich in einer Ecke geprägt, bei Zeichenblöcken und -männern auf dem Schild nebst voller Firma, bei Schulbüchern vielfach auf dem Schild. Wir hoffen, daß unter Ansehen, überall Unterstützung findet.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer in der 45. Wochenbeitrag pro 1912 fällt. Wir machen die Ortsvorstände, Vertrauensleute sowie Einzelmitglieder, seine darauf aufmerksam, daß pro 4. Quartal jedes Mitglied den Delegiertenbeitrag pro 1912 zu ent-

richten hat. Derselbe wird durch die sog. Delegiertenkarte quittiert und ist dieselbe im Mitgliedsbuch unter dem Titel Delegiertenkarte zu führen. Der Mitgliedsbeitrag wird bei außerhalb der Wochenbeiträge geleistet. Männliche zahlen 10 Pf., weibl. Mitglieder 20 Pf. Die Erhebung des einmaligen Delegiertenbeitrages des Mitglied und Jahr dient zur Deckung der Kosten der Verbandsgeneralversammlung. Es ist ein statutarischer Pflichtbeitrag, der bei Verigerung Minderungsabsetzung nach sich zieht.

Die Berichtarten für das Vierteljahr Statistisches Amt pro Monat Erhebungen sind nach unten: Menden, Barmen-Oberfeld, Barmen, Berlin, Bielefeld, Grefeld, Hildesheim, Tübingen, Uffen, Krefeld, Völklingen, Danau, Hannover, Heilbronn, Jülich, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Straßburg und Wald. Der erlösten um ständige Einlösung bis längstens 10. November.

Janus ist fernabgesehen von Oagen (Arten) Zählung und von der Seiten und Grundsätze. Abrechnungen und Gelder liefern ein Zitatort, Waldhof, München, Freiburg, Berlin, Baden, Würzburg, Meiningen und Dörfingthal.

Vorausichtlich wird in nächster Zeit der Verhandlung darüber beraten, in welchem Orte die Generalversammlung im kommenden Jahre stattfinden soll. Die betreffenden Beschlüsse haben bereits einstimmig auf Anregung der Gewerkschaft, Stellung genommen und für die Durchführung der Sache nicht kann auch den nötigen schließlichen Teil, über die bezüglichen Wünsche zu äußern.

Der Zentralvorstand. A. A. G. 1912

Handschau.

Eine herzlichste Kundgebung für einen verdienten Sozialpolitiker.

Auf dem Dresdener Kongreß der christlichen Gewerkschaften hielt u. a. der besidene Sozialpolitiker und Freund unserer Bewegung, Freiherr v. Verelisch, Staatsminister a. D., einen Vortrag. Bei der Gelegenheit kam es zu einer herzlichsten Kundgebung für den um die Arbeiterfrage höchst verdienten Mann.

Vorher er zu seinem eigentlichen Vortrag sprach, überbrachte er die Grüße der Gesellschaft für Sozialreform, deren Vorsitzender er ist. Dann kam er auf die Kundgebung zu sprechen, die bei Gelegenheit des Stierwaldschen Referates über den Gewerkschaftskongreß erfolgt habe. Auf dem Kongreß hat er sich mehrfach geäußert.

„Ich habe diese Sorgen und dieses Mißtrauen niemals geteilt — dazu meine ich die Verantwortlichen brief zu geben, die an ihrer Spitze stehen. Von Anfang an ihrer Tätigkeit an sind sie ja alle Mitglieder der Gesellschaft für Sozialreform gewesen — ja, ich darf wohl leicht sagen, die eine Bewegung der evangelischen und lutherischen Arbeiterführung auf dem Boden der Gesellschaft für Sozialreform hat die erstinständige Bekanntheit geboten, den ersten Schritt zur Verwirklichung der Rahmen der christlichen Gewerkschaften zu tun. waren Zeugen bei diesem ersten Schritt, und konnten wir mit großer Freude konstatieren, daß die Ehe eine außerordentlich glückliche geworden ist. So kann ich Ihnen heute zur Ergänzung die Grüße und Glückwünsche der Gesellschaft für Sozialreform nicht nur für die Vergangenheit und für den nun seinem Ende nahekommenden Kongreß, sondern für Ihre gesamte künftige Tätigkeit überbringen.“

Kollege Schürer ergreift die Gelegenheit, um dem verdienten Mann herzlichste Worte des Dankes zu widmen, die vom Kongreß mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Kollege Schürer führte aus:

Wir stehen unter dem Eindruck der Ausführungen des hochverehrten und hochverdienten Referenten, Freiherr von Verelisch vor einer der ersten Vorkämpfer und Pioniere der Sozialpolitik. Schon als Regierungspräsident in Düsseldorf hat er die Führe der Sozialpolitik vorangegangen, zu einer Zeit, da die Aussichten für die Sozialpolitik noch trübe waren, da die Macht der Gewerkschaft noch groß war. Und dann hat er als Handelsminister bei der Regierung seinen ganzen Einfluß für eine gesunde soziale Entwicklung in die Wagschale gelegt. Und jetzt? Nun — ein Parlamentarier hat im Reichstag einmal gesagt: Minister sind wie Blumen auf dem Felde — sie kommen und sie gehen wieder. Auch Freiherr von Verelisch ist den Weg aller Minister gegangen; er ist inbald des Schicksals der Demokratie und direkt das Opfer des Schicksals der Demokratie geworden. Der Minister Freiherr von Verelisch hat dem Land nachgehend, demissionär, hat nach dem Reichstag (Stammlicher, langanhaltender Beifall). Er hat, nach dem er von seinem Ministerposten zurücktreten war, sich nicht zur Ruhe gesetzt, sondern in von neuem an die sozialpolitische Arbeit gegangen. Die Gesellschaft für Sozialreform ist sein Werk, er hat ihr den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt.

Freiherr von Verelisch wird in einigen Wochen das 70. Lebensjahr vollenden. Wenn wir auch seinen Verehrungslust treiben — das Eine darf ich in dieser Stunde im Namen von Hunderttausend christlich und national denkender Arbeiter erklären: was Freiherr von Verelisch in seinem reichen Leben in einem Reich allem für das Vaterland und für die Arbeiterschaft geleistet hat, gepflegt, gekämpft und gelitten hat, das will ihm unergessen bleiben. (Stimmlicher Beifall). Wir schätzen unsere Erzählung, unseren Staatsminister von Verelisch, (erneuter unermüdeter Beifall). Die christliche und internationale Arbeiterbewegung kennt noch Dank und Anerkennung und sie wird das Denmal, das Freiherr von Verelisch sich selbst in unseren Herzen gesetzt hat, dauernd in Ehren halten. Wir behalten uns einen besonderen Ausdruck vor, aber wir wünschen heute schon Er. Erzählung einen glücklichen Lebensabend, weite, volle Gesundheit und Mäßigkeit und Gottes reichlichen

Zegen. Stürmischer langanhaltender Verfall.
Arbeiter von Verlepsi hat es sich nicht nehmen lassen, in einer anlässlich des Gewerkschaftsfesttags in Dresden von der kirchlich-sozialen Konferenz einberufenen Versammlung eine Zeige für die christlichen Gewerkschaften zu brechen. Wie immerzeit in Köln versicherte er, aus genauer Kenntnis der Verhältnisse heraus, dass es die Arbeiter der christlichen Gewerkschaften nicht schicklich sei, sich an Klagen über Missbrauch der Bewegung zu politischen oder konfessionellen Zwecken zu beteiligen. Die Konferenz der evangelischen Christenheit hat bejauhel Versammlung sollte ihm, mit Ausnahme eines einzigen, ungetreuen Weisheit.

Evangelische Arbeitervereine gegen die gelbe Bewegung.

Eine in Form am 20. Oktober abgchaltene, aus dem ganzen Ruhrgebiet zahlreich beandete Konferenz evangelischer Arbeiter nahm eine Einstichung an, wenn die gelben Vereine als eine große Gefahr für die christlichen Arbeitervereine bezeichnet werden. Die Gelben, so heißt es weiter in dem Beschlusse, „entfremden weder einem wirklich vorbandenen Bedürfnis der Arbeiter, noch sind sie nach ihren Grundsätzen fähig, eine wirkliche Arbeitervereine zu sein. Die gelbe Bewegung erzeugt den Arbeiter nicht zum selbstbewussten Menschen, der sich seiner Pflicht und jener Rechte bewusst ist. Im Gegenteil bedeutet sie die Aufhebung von Charakteristiken und zeigt Arbeitervereine (Schmarotzertum) schlüssiger Form. Ferner erwidert wir in der gelben Bewegung eine sehr große Gefahr für die Nationalliberale Partei. Eine Arbeiterkraft, welche unter Veräuglichung auf eine natürliche Rechtfertigung quidamlich jeden Kampf vertritt, kann als überzeugte Kämpferkraft politisch nicht in Frage kommen. Dieser nationalliberale Bürger zum wird durch die tiefen politischen Wunden der gelben Hintermänner nach hinten, dem radikalsten Joch immer zugedrängt. Die Folge davon ist die fidelechen Bedenkenlosigkeit der Partei im Gegensatz zu der wahren Konkurrenz des Vertrauens und der Sozialdemokratie. Höherer evangelischer Arbeiterschaft kann nur der Anhalt an die christlichen Gewerkschaften dringend empfohlen werden.“

Wie die christlichen Gewerkschaften verdrängt werden.

Die Sozialdemokraten treiben durch ihren Strupelosen Terrorismus den Scharfmachern so viel Wasser auf ihre Mühlen, daß ihnen selber manchmal angst und bange wird. Andererseits gehen die fidelechen Gewerkschaftssozialisten mit demselben Unternehmern dem in Arm, wo sie sich davon eine Förderung und Unterstützung ihrer „freien“ Verbände versprechen. Die immer häufiger auftretenden Monopolverträge beweisen das. In Sachsen, dem roten Königreich, wo auch die Hälfte aller gewerblichen Arbeiter den sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossen sind, befehlen für die Arbeiter in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, rechtliche Stellung usw. bekanntlich mit die unzulänglichsten Verhältnisse. Von Zeit zu Zeit müssen die sozialdemokratischen Gewerkschaften die Aufmerksamkeit von diesen traurigen Dingen ablenken. Den Wirklichkeiten bilden dann in der Regel die christlichen Gewerkschaften. Es ist verständlich, wenn sich in Sachsen die Arbeiter jetzt immer zahlreicher den christlichen Gewerkschaften anschließen, um praktische Standesarbeit zu leisten. Nachdem der in Dresden abgehaltene christliche Gewerkschaftsfesttag diese Entwicklung noch begünstigt hat, möchte die sozialistische Presse die christlichen Gewerkschaften in Sachsen von vornherein in Misredit bringen. Fast gleichlautende Artikel mit dieser Tendenz bringt u. a. der „Textilarbeiter“ und der „Grundstein“. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften überschreibt diesen seinen Artikel in Nr. 42: „Mit Hilfe der Arbeitgeber.“ Danach habe eine christliche Gewerkschaftsversammlung in Bausen durch eine Resolution zum Eintritt in gelbe Vereine aufgefordert, und weil in einer von Leitern konfessioneller und militärischer Vereine einberufenen Versammlung der christliche Gewerkschaftsfesttag vorgeschlagen, dass ein Arbeiter übernommen habe, sei festgestellt, daß die christlichen Gewerkschaften nicht nur Hand in Hand mit der Kirche, sondern auch mit den Unternehmern gehen. (1) Um solche Verdächtigungen recht zu verstehen, muß daran erinnert werden, daß die fidelechen Genossen sich lebhaft nach den besten Kennern der christlichen Gewerkschaften, wie sie ihn selbst nannten, Dr. Schmied-Köln kommen lassen, um in Bausen und anderen Orten den christlichen Gewerkschaften das Licht auszublasen. Das Gewerkschaftsmitglied ist täglich neben im Wahlgänger Revier christliche Arbeiter aus den sozialistischen Verbänden aus und in die christlichen Gewerkschaften ein. Die sozialdemokratische Wahlgänger Schmarotzer bildete überdies schon vor 18 Wochen mehrmals den Gegenstand von Besprechungen in Verfammlungen und in Stellungnahmen.

Wenn jetzt die sozialdemokratische Presse, ja selbst das „Führende“ Organ der „freien“ Gewerkschaften den alten Hott verdient, so kommt es damit reichlich voll stehen, und die Sache bleibt doch was sie ist: roter Schwanz aus Bausen.

Ort Arbeitsmarkt in der Papierindustrie

Im Monat September 1912 zeigte nach dem Bericht des Reichsstatistischen Amtes folgendes Bild:
Aus der Papierfabrikation lauten die Verhältnisse folgendes Bild: Die Papierfabrikation war im Vergleich zum Jahre 1911 um 10,5% zurückgegangen, was auf die Beschränkung der Produktion durch die Papierfabrikation zurückzuführen ist. Die Beschäftigung im Bergbau und in der Papierfabrikation war zufrieden-

stellend, zum Teil infolge des Anstiegspreises vor dem 1. Oktober stark vermindert. Die Löhne wurden zum Teil erhöht. Infolge der demgegenüber mühe vielfach um Überstunden gearbeitet werden.

Die Lage der Buchbinderei, Kartonagenindustrie und der Dachpappenfabrikation war zufriedenstellend.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen: Der Streik in Dagen dauert unverständlich fort. In Würzburg hat es nach wiederholten Verhandlungen zu einem neuen Tarifabschluss im Gütigkeit bis zum 30. September 1912. Die prozentualen Lohnsteigerungen haben rückwirkende Kraft bis 1. Oktober. In Grunstadt bei der Firma Schäfer besprechen noch die gleichen Differenzen. In den „Grünbacher Neuesten Nachrichten“ ist die Begegnung im redaktionellen Teil unterbrochen und es ist deshalb keineswegs das Verbindungsverbandes um ziemlich umfangreichen Anhalt an die Einweihung schickl verteilt worden, das der Firma Verbindung der Wähler nachsigt und sie als Gegner der Abstimmungsarbeit bezieht. Der Streik der Papierfabrikarbeiter in Arzheimen in Aichersleben dauert unverständlich fort. Die Firma Becherer geht mit Strafzuzügen gegen die Streikleitung vor und hat durch Gerichtsbeschluss bereits erwirkt, daß ein zum Postamt auf-forderndes Anschreiben nicht mehr versandt werden darf. 1000 M. Weidurste soll für jeden einzelnen Fall angefordert sein. Ferner wurde bei dem Streik-leiter Sekretär Hornader vom Buchbinderverband Haus-suchung vorgenommen und ein Verfahren wegen ver-derblicher Erpressung, Forderung und Verbrechen gegen § 153 der Gewerbeordnung eingeleitet. Der Streik währt bereits 6 Wochen und sollen an 200 Personen die Arbeit eingestellt haben. Auch in Friedl. Zähl. findet eine größere Bewegung statt und da auch wir dort bereits Aufgehoben haben, so werden wir demnächst ausführlicher darüber berichten. Die Firma Henze bei Wehrhau bei Wehrhau durch ein Artikel eine Lohnauf-höhung angedeutet und eine weitere im kommenden Jahre in Aussicht gestellt. Von einem Tarifabschluss will die Firma nichts wissen, auch erwirkt sie sich die Einmischung von Verbandsfunktionären etc. Doch die Verhältnisse werden sie zur Einnahme eines sozial-fortschrittlichen Standpunktes zwingen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, daß die Berliner Nachabteilungen für die Buchbinderbranche dort in Frage kommen. Im Interesse einer beiderseitigen Befriedigung wäre dringend zu wünschen, daß diese keine sich der bereits von unserer Seite begründeten Vertragsfrage anschließen.

In Karlsruhe hat das organisierte Hilfsarbeiterpersonal in 10 Dudenereien die Kündigung ein-geleitet, die am 8. und 9. November abläuft. Da mit der Einrückung der Kündigung gleichfalls die Ver-weigerung von Überstunden beschlossen wurde, hat die Kranische Hofwaiderei ihr gesamtes Hilfsper-sonal entlassen.

Jahrbuch der christl. Gewerkschaft 1913.

Wer sich über das geistige Leben und Streben inner-halb der christlichen Gewerkschaften unterrichten will, muß neben ihren Kongressen und sonstigen Tagungen vor allem ihre literarischen Erzeugnisse näher verfolgen. Unter letzteren nimmt das regelmäßige erscheinende Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften eine hervor-ragende Stellung ein. Es gibt alljährlich einen Überblick über die Entwicklung und den Stand der Be-wegung, nimmt zu den aktuellsten Fragen des Gewerkschaftslebens Stellung und sucht bildend und erzieherisch auf die Mitglieder einzurwirken. Infolge seines ge-diegenen und reichhaltigen Inhalts hat es sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit und Verbreitung zu er-freuen.

Aus dem Inhalt des soeben erschienenen Jahrbuchs für 1913: Christlicher Gewerkschaftsberlag, Köln, Ein-trachtstr. 147. Für Mitglieder 0,50 M., im Buchhandel 1 M., seien folgende Abhandlungen hervorgehoben: Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1911; Kul-turelle Werte christlicher Gewerkschaftsarbeit; Zusam-menarbeit von Gewerkschaft, Arbeiter und Jugendbe-wegung; Die Gelben; Soziale Wahlen und Arbeiterbe-wegung; Das ständische Arbeiterunterbewusstsein usw. Außerdem enthält das geschmackvoll ausgestattete Jahrbuch neben Kalendarium und Notizkalender eine Reihe weiterer Artikel und Notizen sozialen und volks-wirtschaftlichen Inhalts sowie einen historisch wert-vollen Geschichtskalender der christlichen Gewerkschaften.

Zur Entwicklung der Bergarbeiter-organisationen.

Die sozialdemokratische Presse wird nicht müde, fortwährend von einem starken Rückgang des Gewerkschaftslebens christlicher Bergarbeiter zu fabulieren. In einem neuerdings verbreiteten Wochenspiegel („Vorwärts“ Nr. 294, 24. Okt. 1912) mit der Überschrift: „Die größte christliche Gewerkschaft auf dem Absteig.“ wird behauptet, der Gewerbeverein habe in Saargebiet weit über 10.000, mehr wie die Hälfte seiner Mitglieder ver-loren, und im Ruhrgebiet nicht viel weniger. Das ist ein gewaltiger Bluff. Im Saargebiet haben für sich die Anknüpfungsbefestigungswahlen stattgefunden, deren Ergebnisse einlangendes Vertrauensvotum für den Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter bedeuten. Von 100 zu wählenden Asteilen errang der Gewerbeverein 77 gegen 71 bisher, während sich Berliner Facharbeiter, Gelbe und Sozialdemokraten zusammen in die übrigen 22 Mandate teilen mußten. Sieht das etwa nach einem Zusammenbruch des christlichen Gewerbevereins aus? Eine große Mitgliederverlust herrscht aber im sozial-demokratischen Bergarbeiterverband. Im vergangenen Jahre hatte er gemäß seinen eigenen Angaben schon über

3000 Mitglieder verloren, und seit dem Streikfest von letzten März geht es rapide weiter abwärts. Der Ruwertal im roten Verband ist so bedenklich ver-worren, daß die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer den diesjährigen Parteitag in Glemming um Hilfe in der Not anflehten, mit dem Erstg. daß der Bergar-beiterverband noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Angesichts dieser tröstlichen Lage im sozialdemo-kratistischen Bergarbeiterverband wird es leicht erklärlich, warum die sozialdemokratische Presse fortwährend Schmähendankrichten über den angeblichen Niedergang des christlichen Gewerbevereins verbreitet. Man will den Gegner herabsetzen, und den Mut der enttäuschten eigenen Anhänger von dem Abgang des roten Ver-bandes ablenken. Die bekannte sozialdemokratische Taktik!

Aus den Zahlstellen.

Kempten. Unsere wohl am fidelesten gelegene Zahlstelle möchte auch wieder einmal ein paar Zeilen in unserem Organ in Anspruch nehmen und über zwei Verhandlungen berichten, in denen es uns vergnügt hat, unseren 2. Sekretär Sedlmayr in unserer Mitte begrüßen zu können. Zu der am 20. Oktober einberu-fenen Versammlung wurden auch die höchsten Anhänger des sozial. Buchbinderverbandes eingeladen; dieselben zogen es jedoch vor, gegenstandslos von den üblichen „Kratzgerichten“ Wohnstätten auszugehen; nicht zu erscheinen, worüber aber das Bedauern unsererseits nicht übermäßig groß war. Nachdem der Vorsitzende in diesem Sinne die Versammlung eröffnete und besonders unseren Referenten begrüßt hatte, er-teilte er diesem das Wort zu seinem Vortrag. Er überaus klaren und prägnanten Sätzen schloß er die Entwidlung der deutschen Arbeiterbewegung von Ende der vier Jahre bis zur Gegenwart. Die verlorenen großen Streiks in den vier und vier Jahren, die Er-folge, welche im Anhangs hieran verlist wurden, und welche als die revolutionäre Epoche in der Arbeiterbewegung bezeichnet werden müssen. Die Utopie des Zukunftsstaates und Wandereitens, alle bedeutenden Ereignisse und Abschnitte wurden in überaus prä-ziser Form zum Vortrage gebracht und war deshalb der reiche Inhalt, der dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen gegenüber wurde, reichlich verbräut. In der 2. Verhandlung, welche Kollege Sedlmayr auf dem Retournwege zu halten die Verantwortung über-lagte, sprach er über Marx und sein Programm. Er sprach in scharfer, aber durchaus objektiver und sachlicher Weise die Unhaltbarkeit der Marx'schen Programmwörter, die sich wohl in der Theorie sehr schön anhören, in der Praxis aber immer Prosa erkliden müßten. Er leitete dann in wohlüberdachten Ausführungen auf die Pro-grammfrage unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung über; nicht Kleinigkeiten, sondern die wichtigsten Punkte in ihr Prinzip. Er schloß mit dem Wunsche, daß jeder Kollege den Gegner hindern möge, um ein klarer Bild über ihn zu erhalten, wodurch die Kollegen auch in ihrer Heberzeugung nicht selbst gefährdet würden. Auch in dieser Verhandlung wurde die Kollege Sedlmayr neue Sympathien und neuen er vielleicht nach Jahresfrist wieder einmal nach Kempten kommt, darf er der besten Aufnahme verlistet sein.

In beiden Verhandlungen wurden auch verchiedene Anträge, welche direkt aber indirekt mit dem in-dischen Jahre abzu- den 2. zu- zusammenhängen, in recht ausgiebiger Weise zur Sprache gebracht und diese Anträge hat unser 1. Sekretär die Frage gestellt in, sich durch feinerliche Modifikationen ihre machen zu lassen in dem Bewusstsein, daß nur durch einen christlichen Zentralverband eine geistliche Fortentwicklung inner-halb unseres Berufes möglich ist. Dem Kollege Sedlmayr aber auch an dieser Stelle nochmals besten Dank und auf Wiedersehen im nächsten Jahre.

Konstanz. Seit einigen Wochen blühte der füh-rende Kollege des Buchbinderverbandes vom Gen 14/15, sowie der Vorstand der Zahlstelle Konstanz mit bangen Kiene auf die Vorgänge in Konstanz, die auf die Gründung einer Zahlstelle unseres christlichen Ver-bandes hingielen.

Den Kollegen Giering, der früher eine hervor-ragende Stütze des roten Verbandes in Konstanz war und der immer mehr zu der Erkenntnis kam, daß im „freien“ Verband die christlich gesinnten Elemente nur als die geistig zurückgebliebenen Menschen be-trachtet und behandelt werden, suchte man mit schönen und groben Redensarten von dem Vorhaben abzu-bringen, dem christlichen Verband die Wege zu ebnen. Jedoch: Der tapfere Schwabe forcht sich mit, ging seines Weges Schritt für Schritt. Es gibt nämlich hier noch mehr Kollegen und Kolleginnen, die mit einer sozialdemokratischen Organisation deshalb nicht sym-pathisieren konnten, weil sie Anhänger und Vertreter der christlichen Weltanschauung sind. Sie haben sich nun zusammengelesen und bilden die jüngste Zahlstelle unseres Verbandes, die am Gründungstage (1. Nov.) 12 Personen umfaßt.

Um den Buchbinderverbänden eine Gelegenheit zur Vorbringung ihrer Wünsche und Anfragen zu geben, und um unseren Schritt vor aller Welt zu rechtfertigen, hatten wir für den 31. Oktober eine Versam-mlung angesetzt und auf dieser die Buchbinderverbändler eingeladen. Als Referent fungierte Kollege Sedlmayr-Köln, der sich augenblicklich auf einer Tour durch Süd-deutschland befindet und auch uns einen Besuch ab-stattete. Vom sozialdemokratischen Verband waren mit dem Herrn Gauleiter Schröder aus Lehr eine An-zahl Mitglieder der Konstanzer Zahlstelle mit dem Vorstand an der Spitze und mehrere Kollegen aus der benachbarten schweizerischen Zahlstelle erschienen, um den Brand zu löschen.

Doch mit des Geistes Nächsten ist kein ewiger Bund zu machen; Und das Unglück schreitet schnell.

Die Versammlung, die vom Vorsitzenden des Erstarrtells, Kollegen Reule, geleitet wurde, wurde zur Richtschnur für den „freien“ Verband.

Kollege Sedlmayr legte in einer einhundertjährigen Rede dar, daß alle sog. „freien“ Verbände im Prinzip materialistische Tendenzen huldigen und in der unangenehmsten Gemeinschaft mit der roten Partei leben. Was einzelne Mitglieder denken oder sagen, sei vollkommen belanglos; maßgebend sei die Stellungnahme der führenden Kreise, des Verbandsorgans, und die grundsätzliche Haltung der Gesamtmittelschaft. Sein Nachweis, daß diese sämtlich den Ideen der Sozialdemokratie huldigen, wurde vom Referenten so prägnant und unaufsehbar erbracht, daß man seine Freunde daran haben konnte, die Verlogenheit der Gegner zu beobachten.

Kollege Sedlmayr schilderte kurz den Werdegang der deutschen Arbeiterbewegung und betonte in besonderen den Einfluss, den Darwin, Feuerbach und Marx auf die geistige Verfassung der Arbeiterbewegung ausübten.

Der Klassenkampf-Charakter der sog. Organisationen wurde bei dieser Gelegenheit feingegen, ebenso die antichristliche, atheistische Theorie und Praxis der „freien“ Gewerkschaften. Mit dem Unternehmer, so führte der Referent weiter aus, haben wir nicht nur gegenwärtige, sondern auch gemeinsame Interessen als Bürger eines Volkes, als Bürger eines Staates und als Menschen. Als Standesbewegung haben wir aber unsere volle Selbstständigkeit und verworfen daher die Ideen der „Wirtschaftsreligionen“. Alles in Allem war der Vortrag des Referenten eine glänzende Rechtfertigung der christlichen Gewerkschaftsidee und fand reichen Beifall.

Man erhielt wie vereinbart worden war, Waukerer Schrüter als Korreferent das Wort. Er hob besonders hervor, daß das, was Darwin, Feuerbach und Marx vor 50 Jahren gesagt haben, doch nicht gegen die „freien“ Gewerkschaften ins Feld geführt werden könne. (!) Dann fragte er in beweglichen Tönen über das Unheil, das jede Zerspaltung der Arbeiter mit sich bringe und vermies auf das Beispiel der Arbeitgeber, die doch auch einig wären. Zeitgemäß zu werden verdient der Ausspruch des Herrn Schrüter: und wenn Sie (zum Referenten gerichtet), ebenfalls materielle Besserstellung erstreben wollten, dann sind Sie Anhänger von Karl Marx. — Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung kann sich gar nicht an Angelegenheiten, die von kirchlichem Materialismus seine Ahnung haben. (Anm. d. Red.) Unser Referent hatte auch dargelegt, wie im Anfangsstadium der Arbeiterbewegung wilde Streiks an der Tagesordnung gewesen seien, wie dann allmählich der Tarifgebäude Boden gewonnen habe. Diese Darstellung deutete Schrüter so um, als habe Sedlmayr gesagt, er sei es, der christl. Gewerkschaften gibt, würden Tarifverträge abschließen. Mit lächerlicher, weil überflüssiger Kräfteanstrengung heilte Schrüter fort, was längst seit nicht, nämlich — daß die verschiedenen „freien“ Verbände Tarifverträge abgeschlossen hätten, ehe es christliche Gewerkschaften gab. Allen Ernstes machte er dann unserem Referenten den Vorwurf, daß er der sozialistischen Arbeiterenschaft die Ansicht zugeschrieben hätte, sie wolle die Unternehmer umbringen.

Katürlich hatte Kollege Sedlmayr nur gesagt, daß die Sozialisten das Privatigentum abschaffen und auf diese Weise die Unternehmer ganz aus der Welt schaffen wollten. Selbstverständlich wurde Schrüter, als er derartige ungläubige Verheerungen verapportierte, als heilig ausgesprochen. Das gleiche Schicksal ereilte auch seine weiteren Darlegungen, daß wir vom Papst abhängig seien und vom Zentrum, daß der Buchbinderverwand neutral sei, weil er Jedem gerne aufnimmt usw. Die geradezu demütigenden Unwissenheiten, die Schrüter wollte wir nicht annehmen — des Herrn Schrüter zeigte sich fast bei jedem Satz und sein letzter Appell an die Einigkeit verhallte, ohne daß er vorher den Referenten auch nur einigermaßen hätte zurückweisen können.

In der Diskussion sprach dann zuerst unser Kollege Giering und führte nochmal die Gründe an, die ihn und andere veranlassen, dem „freien“ Verband den Rücken zu kehren. Daß es die Buchbinderverbände schmerzt, daß gerade dieser Kollege zu uns übergetreten ist, ist sehr begreiflich, aber — was den Übrigen ärgert, freut den Andern. So ist's immer gewesen und so wird es bleiben. Nachdem dann noch ein paar Buchbinderverbände gezeigt hatten, daß sie ihr Licht besser unter dem Scheffel hätten stehen lassen, erwiderte Kollege Sedlmayr in klarer, bestimmter Weise auf die vorgebrachten Einwände. Dann erhielt nochmal Herr Schrüter das Wort, der sich bitter beklagte, weil er ausgelacht worden war, und den Nachweis des Kollegen Sedlmayr, daß er (Schrüter) vom Materialismus und von anderen Dingen nichts verstände, als eine persönliche Beleidigung brandmarkte. (!) Somit wiederholte er nochmal, was er schon gesagt hatte, und zitierte als Beweis für die Schlechtigkeit der christlichen Gewerkschaften verschiedene scharfe Wendungen, die von christl. Gewerkschaftsblättern gegen die „Berliner“ gebraucht wurden. Die armen „Berliner“, so gar die Genossen haben Mitleid mit den armen Haderlein — so dachten wir und spenden Beifall, als wir die Vorlesung des Herrn Schrüter angehört hatten.

Im Schlußwort (das bescheidenerweise Herr Schrüter beanspruchte) legte Kollege Sedlmayr noch einmal kurz und bündig dar, was wir wollen, was wir an der „freien“ Arbeiterbewegung verworfen und warum wir daher auch in Konstanz die Konsequenzen als christliche Leute ziehen. Die begeisterten Schlussfolgerungen des Kollege Sedlmayr brachten unsere Gesinnungsgenossen geradezu in gehobener Stimmung und sicherten unserer Sache nicht nur den gewinnlichsten Erfolg, sondern machten auch auf viele der anwesenden Gegner sichtbar Eindruck. An dieser Stelle sei den

Gegnern der Dank dafür abgelehnt, daß sie sich so zahlreich eingefunden haben. Was an uns liegt, werden wir auch an anderen Orten stets gerne vor dem Gegner unseren Standpunkt vertreten. T. Med.

Die Kollegen und Kolleginnen der am 1. November offiziell gegründeten Zahlreiche Konstanzer geben hiermit allen Gesinnungsgenossen im Reich die Versicherung, von jetzt an unermüdet zu wirken für den Christlichen Zentralverband.

Zum Vorsitzenden der neuen Zahlreiche wurde Kollege Giering, Turnierstr. 17 gewählt. R. V.

Merken. Unsere hier am 27. Okt. stattgefundene Versammlung sah im ganzen etwa 80 Teilnehmer (50 Kollegen und 15 Kolleginnen), welche Zahl auf die Dauer nicht genügt. Im ersten Teil erlautete Verbandsvorsitzender Hornbach Bericht über den Anfang Oktober in Dresden stattgefundenen Gewerkschaftskongress.

Über die Tagespresse verlor ich, (ausgenommen natürlich Organe vom Schlage der Rheinischen Zeitung, die ja eine merkwürdige Art hat mit der Wahrheit umzugehen) und demzufolge sich eine besondere Speise der Berichtserstattung leistete, wird bei Mäthern aller politischen Schattierungen die Feststellung haben machen können, daß sie sich nur lobend über die bisher geleistete Arbeit der Christlichen ausgesprochen haben. Die äußere Aufmachung, mehr aber noch die Stellungnahme dieses Kongresses zu den verschiedenen Wirtschaftsprägen der Gegenwart liegen erkennen, daß die christliche Richtung noch lange nicht abgewandert hat, wie die Gegenseite uns das so gerne nachsagt, sondern daß der Christen mit Recht hier sagen konnte, die christlichen Gewerkschaften liegen gerechtfertigt da und bilden einen Nachhaken, mit welchem Freund und Feind rechnen muß.

Der zweite Redner, Bezirksleiter Weisenberg, ging auf den christlichen Charakter wie auch auf die Agitationsfähigkeit innerhalb unserer Organisation näher ein. Nach des Referenten Ansicht muß neben einer vernünftigen mit Nachdruck betriebenen Agitation der Aufführungen und gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn die überaus große Fluktuation in allen Gewerkschaften sei nur aus dem Mangel an Aufklärung heraus erklärlich. Als Krone unserer gewerkschaftlichen Betätigung empfiehlt Redner dringend das Umkleen unter christlichen Gewerkschaftsgrundsätze aber auch in die Tat, denn nicht allein vor Volkstümlichkeit reden bringe uns vorwärts sondern folgerichtig handeln sei der Schlüssel wahren agitatorischen Erfolgs bezw. Misserfolgs.

Die anschließende Diskussion zeigte aufs neue, daß gerade unsere Zahlreichemitglieder allen Grund haben, bei der Stange zu bleiben und offenen Auges Aussicht zu halten, denn man muß ja glauben, daß der eine oder andere Arbeitgeber anhalt Schwierigkeiten mit den Arbeitern zu vermeiden, mit Gewalt Konfliktstoffe herausbesamend will.

In Merken insbesondere scheint die Ansicht Platz zu greifen, man dürfe sich alles erlauben ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz. Früher war es hier aus, wenn ein Sieb verunglückt oder wenn aus irgend welchen Gründen ein Papier nicht genau nach Vorschrift ausfiel, für solche Zufälle die Arbeiter verantwortlich zu machen und ihnen nach und nach ganz ansichliche Beträge am Lohn abzuhalten. Seit Einzug der Organisation und nachdem man einmal auf unser Betreiben das juristischgehaltene Geld unserem Vertreter ausgehändigt hat, sind solche Sünden nicht mehr vorgekommen. Neuerdings versucht man wieder in der früheren Art vorzugehen, obwohl, wie ausdrücklich festzustellen ist, keine Gesetzeshandhabung gegeben ist, die diese Lohnkürzung rechtfertigt. Da es sich vorerst um einen außerordentlich Organisations stehenden Maschinenführer handelt, liegt momentan kein Anlaß zum Einschreiten vor, jedoch gilt es die Augen offen zu halten. Wg.

Stuttgart. Am Montag, den 28. Oktober wurde die hiesige Zahlreiche durch den Besuch des 2. Mannen, Kollege Sedlmayr erfreut. In weitgehender Weise wurde zu dieser Versammlung eingeladen, doch konnte leider nicht der gewünschte Erfolg erzielt werden. Trotzdem war eine betrübende Anzahl von Mitgliedern anwesend und gab Kollege Sedlmayr seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich auch hier eine kompetente Anzahl von älteren und treuen Kollegen zusammen finden, welche den Stamm der Ortsgruppe bilden. Wäthen dieselben in friedlicher Eintracht tren und weit zusammenhalten, in Geduld abwarten, bis auch wieder bessere Zeiten anbrechen werden.

Als 1. Punkt der Tagesordnung hielt nun Kollege Sedlmayr einen ausführlichen Vortrag über das Thema: „Charakteristik der deutschen Arbeiterbewegung.“ In demselben führte er die Ursachen und Beweggründe an, welche die deutsche Arbeiterchaft veranlassen, sich zu Organisationen zusammenzuschließen, wie sich dann jeder Berufsweig absondere, sowie die Art der Zusammengehörigkeit sich ausprägte. Geringere innere und äußere Kämpfe wären der jungen Bewegung beschieden gewesen, bis sie sich zu dem reinen Gewerkschaftsgedanken durchgerungen habe. Mit viel Miltreuen und Kravehn sei man der Gründung der christlichen Gewerkschaften entgegengetreten und es habe lange gedauert, bis die richtigen, grundlegenden Ideen erfährt und verstanden worden seien. Jeder christliche Gewerkschaftskongress habe auf dieser Grundlage weiter gebaut und habe es sich besonders auf dem jüngsten 8. Kongress in Dresden bewiesen, daß ein einheitliches und einträgliches Zusammenarbeiten mit den Mitgliedern der katholischen und evangelischen Konfession möglich sei und beibehalten werden müsse, wenn die Unternehmungen mit Erfolg gekrönt sein sollen. Darütre traten alle die Teilnehmer dieses Kongresses ein, welche die Verhandlungen mit ihren sympathisierenden Kundgebungen rühmen und als ein höchstes Verdienst bezeichnen, auf dem Gebiet der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Der Referent errietete für seinen geschlossenen und interessanten Vortrag reichen Beifall und schloß sich demselben eine lehrhafte Debatte an. Zu unserer Freude hatten wir auch ein früheres Mitglied des Buchbinderverbandes unter uns, das nun eine andere Gesinnung angenommen und dem es in unseren Reihen gut gefiel. Er würdigte die Eintracht und das friedliche Zusammenleben, ebenso die sachlichen klaren Auslegungen des Referenten. Freuer wurde es mit Freunden begrüßt, durch diesen Besuch wieder einmal persönliche Zuhilfenahme mit der Zentralleitung erhalten zu haben und die amtierende Kollege selbst Gesicht davon nehmen, wie es um die Mitglieder der Zahlreiche steht, daß trotz sorgfältiger schriftlicher und mündlicher Einleitung zur Versammlung wenig zu erwarten sei, sondern mit allem schon schöne Hausgastation einsehen müsse, welche auch mit einem aufrichtigen Appell zur fleißigen Arbeit an der Gewinnung neuer Mitglieder schloß der Referent mit dem Wunsch, daß bis zu einem späteren Besuch die Zahl der Mitglieder bedeutend zugenommen haben möge.

Verichtigung.

Im Bericht über den 8. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Nr. 22 der Graphischen Stimmen, Hauptst.: Arbeitsschutzfrage und Arbeitsnachweis, Abzug 7 Brauer Düsseldorf, Seite 7 muß es heißen: Dabei haben sie in Hildesheim selbst Karten eingeführt, die für die freigeberlich Organisierten, für die christlich Organisierten und für die Unorganisierten besondere Merkmale, nämlich verschiedene Buchstaben tragen usw.

Versammlungs-kalender.

- Versammlungen finden statt:
- Karlsruhe. Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokale „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
 - Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Restr. Wilms, Ludwigsstr. 31 in Oberfeld und im Restr. Vogel, Köbingerstr. 16 in Barmen.
 - Berlin. Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Heuler, Köpenickerstr. 62.
 - Bielefeld. Jeden 1. Mittwoch im Monat im Christl. Gem.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
 - Bonn. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant König, Bonnagasse 4.
 - Donaueschingen. Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum schwarzen Eck“ (Karl Köhler.)
 - Düren. Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags 10^{1/2} Uhr Versammlung bei L. Klinkenberg.
 - Düsseldorf. Nächste Versammlung 18. November. Erscheinen ist Ehrenpflicht.
 - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat, 8^{1/2} Uhr im Restaurant Karl Wöfen, Alfelderplatz.
 - Freiburg. Samstag, den 16. November im Verkehrlotale Brauerei Ganter, Schiffstr.
 - Freising. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerweier.
 - Jülich. Buß- und Bettag, den 20. November bei Jilkenstcher, nachm. 6 Uhr Vortrag.
 - Kempten. Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
 - Köln. Samstag, den 9. November, abends 8^{1/2} Uhr im Verbandslokale Dreier, Kleebergasse, mit Fachvortrag des Kollegen Stadmann. Kollegen und Kolleginnen, erscheint vollständig!
 - Köln. Vendersdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, abwechselnd in den stark von Mitgliedern bewohnten Gemeinden. Nächste Versammlung in Vendersdorf 17. Nov. im Lokale Pankens.
 - Koblenz. Montag, 18. November, abends 7 Uhr bei Schäfer. Unorganisierte willkommen.
 - Münster. Samstag, den 9. November bei Stegmann, Glentenstr. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.
 - München. Samstag, den 18. Nov. im Wiesnbergergarten Schillerstr. 16.
 - N.-Glabbach. Jeden ersten Samstag im Monat bei Paul Lamberger (früher Wälder) Steppgasse, Ecke Wilhelmstr.
 - Paderborn. Jeden 2. Montag im Monat im Büschhaus.
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jato-binerstraße.
 - Stuttgart. Jeden Montag nach Erscheinen der Zeitung abends 8 Uhr im Gasthof zum Herzog Christoph Christophstr. 11 p.
 - Würzburg. Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Handgasse.

Unserem werten Kollegen
Karl Schwarztüger
 und seiner lieben Frau, unserer werten Kollegen
Maria Niedermüller
 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur
Verheiratung.
 Zahlreiche Mäthen.